

1987. VII und 133 Seiten. ISBN 0-340-39708-X. Preis: £ 4,95.
- Sebastian Scheerer und Irmgard Vogt (Hrsg.), Drogen und Drogenpolitik.* Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag 1989. 502 Seiten. ISBN 3-593-33675-8. Preis: DM 198,-.
- Wolfgang Schmidbauer und Jürgen vom Scheidt, Handbuch der Rauschdrogen.* Frankfurt a.M.: Fischer Verlag 1989. 759 Seiten. ISBN 3-596-24580-X. Preis: DM 26,80.
- Martin Sieber, Zwölf Jahre Drogen. Verlaufsuntersuchung des Alkohol-, Tabak- und Haschischkonsums.* Bern/Stuttgart/Toronto: Hans Huber Verlag 1988. 301 Seiten. ISBN 3-456-81613-8. Preis: DM 49,-.
- Bernd Georg Thamm, Drogenfreigabe – Kapitulation oder Ausweg? Pro und Contra zur Liberalisierung von Rauschgiften als Maßnahme zur Kriminalitätsprophylaxe.* Hilden: Verlag Deutsche Polizeiliteratur 1989. 396 Seiten. ISBN 3-8011-0183-5. Preis: DM 36,-.
- Nannette Stone, Marlene Fromme und Daniel Kagan, Leistungsdroge Kokain. Szenenreport und Ausstiegshilfen.* Weinheim und Basel: Beltz Verlag 1990. 252 Seiten. ISBN 3-407-55375-3. Preis: DM 29,80.
- DROGEN**
- Manfred Adams u.a., Drogenpolitik. Meinungen und Vorschläge von Experten.* Freiburg: Lambertus-Verlag 1989. 112 Seiten. ISBN 3-7841-0437-1. Preis: DM 14,-.
- James B. Bakalar und Lester Grinspoon, Drug Control in a Free Society.* Cambridge: Cambridge University Press 1988. IX und 174 Seiten. ISBN 0-521-35772-1. Preis: £ 7,95.
- Colin Brown und Jean Lawton, Illicit Drug Use in Portsmouth and Havant. A Local Study of a National Problem.* Oxford Policy Studies, Marston Book Services 1988. 157 Seiten. ISBN 0-85374-341-X. Preis: £ 7,95.
- Bernhard Hefeke, Drogenbibliographie. Verzeichnis der deutschsprachigen Literatur über Rauschmittel und Drogen von 1800 bis 1984, mit einer Übersicht über internationale Bibliographien.* München/London/New York: K.G. Saur Verlag 1988. 924 Seiten. ISBN 3-598-10671-8. Preis: DM 480,-.
- Walter Kindermann u.a., Drogenabhängig. Lebenswelten zwischen Szene, Justiz, Therapie und Drogenfreiheit.* Freiburg: Lambertus-Verlag 1989. 272 Seiten. ISBN 3-7841-0448-7. Preis: DM 38,-.
- Ray Robertson, Heroin, Aids and Society.* London, Sydney u.a.: Hodder and Stroughton

Es gibt kaum ein anderes soziales Phänomen, das in den letzten Jahren in den meisten westlichen Industrieländern derart stark in den Blickpunkt der öffentlichen Diskussion geraten ist und zu einer Vielzahl von Publikationen geführt hat wie der Gebrauch illegaler Drogen. Die Fülle an Literatur und die große Übereinstimmung, in der in der Vergangenheit die Thematik das Drogenphänomen dargestellt wurde, haben den Eindruck hinreichender Informiertheit entstehen lassen. Doch die Realität ist eine andere: Bloßer Konsens ersetzt die empirische Klärung. Allzuoft werden immer wieder die gleichen Veröffentlichungen zitiert und so getan, als würden diese die empirische Realität hinlänglich darstellen. Dabei steht der großen Zahl an Publikationen nur ein kleiner Teil von Untersuchungen gegenüber, in denen die Thematik wissenschaftlich aufgegriffen wird; noch geringer ist die Zahl der Arbeiten, in denen empirisch *und* aus einer sozialwissenschaftlichen Sicht vorgegangen wird.

Wie groß die Literatur zur Drogenthematik inzwischen geworden ist, verdeutlicht die von *Bernd Hefeke* zusammengestellte Bibliographie.

In den zwei Bänden sind, ergänzt um ausländische Bibliographien, deutschsprachige Veröffentlichungen zu diesem Thema aus der Zeit von 1800 bis 1984 mit insgesamt 14.317 Titeln aufgeführt. Einbezogen wurden Veröffentlichungen in Zeitschriften, Büchern, Dissertationen und Habilitationsschriften aus den nicht-sozialwissenschaftlichen Disziplinen ebenso wie aus dem Bereich der Sozialwissenschaften. Angesichts der Tatsache, daß die Literatur häufig an recht verstreuten Orten publiziert wird, dürfte diese Bibliographie einen wichtigen Anstoß für mehr kumulative Forschung bieten. Ein ausführliches Stichwortregister erleichtert die Benutzung. Erfreulich ist die Wahl eines zeitlich breiten Zeitraums, gibt es doch im vorigen Jahrhundert eine ganze Reihe von Arbeiten, die noch heute von Interesse sind (und im übrigen den heutigen Arbeiten an Stringenz und Sorgfalt der Interpretation oftmals überlegen sind).

Eine neuere Bestandsaufnahme der Drogenproblematik bietet das Handbuch von *Sebastian Scheerer* und *Irmgard Vogt* „Drogen und Drogenpolitik“. In ihm werden – meist von sozialwissenschaftlich orientierten Autoren – unterschiedliche Themen eingehender diskutiert. Behandelt werden die Alltagsdrogen Alkohol, Tabak, Kaffee und Tee ebenso wie die medizinischen Drogen. Der größere Teil bezieht sich auf die illegalen Drogen einschließlich des Drogenhandels und der therapeutischen Hilssysteme. Die Beiträge zeichnen sich fast durchweg durch eine kompetente Verarbeitung der relevanten Literatur und eine Perspektive aus, die sich erfreulicherweise von der bislang herrschenden, therapeutisch geprägten Sichtweise deutlich abhebt.

Demgegenüber weist das erstmals in den 70er Jahren erschienene und vielfach als Standardwerk bezeichnete Handbuch von *Wolfgang Schmidbauer* und *Jürgen vom Scheidt* eine Reihe gravierender Nachteile auf: Gesicherte Fakten stehen neben ungesicherten, die gleichwohl wie bewiesene Tatbestände behandelt werden. Diese Tendenz ist in der beim Fischer Verlag erschienenen Neuauflage dieses Handbuchs noch stärker geworden. So greifen die Autoren in der Darstellung empirischer Befunde und Trends in vielen Fällen lediglich auf Zeitungsartikel zurück und gehen der Originalquelle selbst nicht nach. Sie nehmen z.T. nicht einmal wahr, daß sie – jeweils gestützt auf andere Quellen – im gleichen Artikel widersprüchliche Aussagen pro-

duzieren (z.B. zur durchschnittlich getrunkenen Alkoholmenge, S. 46 vs. S. 52). Ein Defizit dieses Buches ist zudem, daß es – wie die meisten Arbeiten zum Thema – einer individualpsychologischen Sicht folgt und sozialwissenschaftliche Ansätze völlig ausblendet.

An empirischen Arbeiten, die einer sozialwissenschaftlichen Sichtweise folgen und sich von den bisher vorherrschenden Sichtweisen des Drogenkonsums lösen, fehlt es bislang in der Bundesrepublik ebenso wie im übrigen deutschsprachigen Raum. Zu den wenigen Arbeiten, die erste Ansätze in diese Richtung entwickeln, zählen die Arbeiten von *Martin Sieber* und *Walter Kindermann* mit Mitarbeitern. Bei Sieber handelt es sich um einen repräsentativen Querschnitt Schweizer Jugendlicher. Untersucht wird, wie sich diejenigen Jugendlichen, die vom Stadium des Nichtkonsums in das Stadium des Drogenkonsums übergehen, von denjenigen, die vom Stadium des Probierkonsums in das Stadium des fortgeschrittenen Konsums kommen, unterscheiden. Alkohol- und Tabakkonsum ist ebenso wie der Hasischkonsum in die Untersuchung eingeschlossen. Sozialwissenschaftliche Ansätze werden – eklektisch – herangezogen und auf die Interpretation angewandt.

Konsumenten, die bereits abhängig geworden sind, stellen naturgemäß nur einen kleinen Teil der Befragten in der Untersuchung von Sieber, Verlaufsprozesse unter ihnen sind deshalb nicht analysierbar. Dies ist hingegen in der Untersuchung von *Walter Kindermann* und Mitarbeitern möglich, in der Drogenabhängige in unterschiedlichen Einrichtungen – einschließlich der Drogenszene – zur Ausgangsbasis genommen und wiederholt befragt wurden. Untersucht wird ein breites Spektrum der Drogenkarriere und schließt die Analyse geschlechtsspezifischer Lebensbedingungen unter Fixern und die AIDS Problematik ebenso ein wie die Analyse der Nutzung therapeutischer Hilfen. Die Arbeit liefert wichtige neue Einblicke in die Dynamik des Drogengebrauchs als soziale Karriere. Sie zeigt auch, wie wenig das in der Öffentlichkeit und der Wissenschaft verbreitete Stereotyp Gültigkeit hat, wonach sich Drogengebrauch notwendigerweise zu einem habitualisierten Gebrauchsmuster entwickelt, von dem kein Weg zurück in die gesellschaftliche Konformität führt.

Daß die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Drogenthematik nicht nur in der Bun-

desrepublik theoretisch und empirisch defizitär ist, sondern dies auch für andere Länder gilt, zeigen für Großbritannien u.a. die Arbeiten von *Colin Brown* und *Jean Lawton* sowie *Ray Robertson*. Brown und Lawtons Arbeit stützt sich in erster Linie auf eine lokale Umfrage in England unter Jugendlichen zur Verbreitung von Drogenkonsum und ihren Gebrauchsmustern. Ergänzend werden Interviews mit Opiatabhängigen herangezogen und Statistiken unterschiedlicher Einrichtungen zur Schätzung der Drogenprävalenz verwendet. Diskutiert wird die Prävalenz des illegalen Drogengebrauchs, der Konsum legaler Drogen und die spezifischen Karrieremuster und Problemlagen der Abhängigen. Wie die meisten Veröffentlichungen im deutschsprachigen wie auch nicht-deutschsprachigen Raum bleibt die Arbeit weitgehend deskriptiv, ohne Berücksichtigung selbst von Arbeiten, die – wie etwa die von Howard Becker aus den 50er und 60er Jahren – genuine Erklärungsansätze zu Genese und Entwicklung des Drogengebrauchs liefern. *Ray Robertsons* Arbeit ist in erster Linie als ein Überblick zur Drogensituation in Großbritannien konzipiert. Die Form des Drogengebrauchs wird ebenso behandelt wie die problematischen Konsequenzen des Drogengebrauchs und die Therapie. Dabei greift er auch auf eigene empirische Befunde zurück, insbesondere zur AIDS-Thematik. Auch in dieser Arbeit werden allerdings die sozialen Randbedingungen des Phänomens zu wenig berücksichtigt (was man in diesem Fall der medizinischen Orientierung des Autors zugute halten mag).

Einzelfalldarstellungen und eine starke Betonung therapeutischer Ansätze sind für das Buch von *Nannette Stone*, *Marlene Fromme* und *Daniel Kagan* typisch. Dieses Buch, zuerst in den USA erschienen, wurde für die deutsche Situation durch *Wolfgang Heckmann* ergänzt. Es stellt eine gewisse Einführung in diesen Problembereich dar, ist jedoch eher für Praktiker und interessierte Laien geeignet als Wissenschaftler, die sich mit der Problematik eingehender beschäftigen wollen.

Gibt es auf der einen Seite kaum theoretisch und empirisch gesichertes Wissen über die Hintergründe und Determinanten des Drogengebrauchs, so fehlt es doch andererseits in der Öffentlichkeit und der Drogenliteratur nicht an Aussagen, wie man am besten mit der Drogenproblematik umzugehen habe. Dies gilt auch für viele der neueren Arbeiten,

die in den letzten Jahren oftmals aus einer Unzufriedenheit mit der bisherigen Drogenpolitik entstanden sind. Immer häufiger wird argumentiert, daß die bisherige Drogenpolitik versagt habe und eine andere, liberalere Drogenpolitik nötig sei. Zu den Autoren, die in der Bundesrepublik am frühesten und am ausführlichsten eine derartige liberale Drogenpolitik gefordert haben, zählt *Berndt Georg Thamm*. Er vertritt in seinem Buch die These, wonach die Drogenfreigabe den Drogenmarkt zerstören und so zum Rückgang des problematischen Konsums beitragen würde. Thamm greift damit eine These auf, die in letzter Zeit vor allem in den USA und den Niederlanden mit zum Teil recht differenzierten Argumentationsmustern entwickelt worden ist. Die Darstellung bleibt in der Stringenz der Argumentation nicht selten hinter dieser ausländischen Literatur zurück, relevante Literatur wird unzureichend rezipiert.

Weniger auf globale Änderungen der Drogenpolitik als die Veränderungen von Einzelbereichen der Drogenpolitik gerichtet sind die Beiträge in dem Buch von *Manfred Adams* und anderen. Diskutiert werden, primär aus Sicht von Praktikern, mögliche Veränderungen auf der Gesetzesebene ebenso wie im Bereich der Therapie und Prävention. In der Breite der behandelten Themen ist dieses Buch ein wichtiger Beitrag zur neueren Diskussion, wengleich auch hier der Rückbezug der Diskussion auf die empirische Ausgangssituation und die wissenschaftlich abgesicherten Befunde über Auswirkungen unterschiedlicher Formen der Intervention fehlt. Eine eher grundsätzliche Diskussion der Drogenpolitik aus wissenschaftlicher und weniger praktischer Sicht findet sich bei *James B. Bakalar* und *Lester Grinspoon*. Diskutiert werden philosophische Fragen, wie das Recht der Gesellschaft auf Intervention, die Erscheinungsform und „Natur“ von Drogenabhängigkeit, historische Ansätze und Alternativen des gesellschaftlichen Umgangs mit Drogen. Auch wenn z.T. eine bestimmte Form der Drogenpolitik favorisiert wird, bietet das Buch doch eine gewichtige systematische Abhandlung über die Frage spezifischer therapeutischer oder präventiver Ansätze hinaus.

Karl-Heinz Reuband